



Das Bonner Institut für Gartenbauwissenschaft, ein generationenübergreifender Partner für die Praxis

Lieber Herr Professor Georg Noga, meine Damen und Herren.

Ich freue mich sehr heute diesen Kurzvortrag halten zu dürfen. Ich bin Obstbauer und vereidigter Gartenbausachverständiger, deshalb fällt mein Bericht auch sehr obstbaulastig aus, es wird also nur ein Teilaspekt der Partnerschaft zwischen dem Institut und der Praxis gewürdigt.

Ich möchte Sie in den nächsten Minuten mitnehmen auf eine Reise in die Vergangenheit. Im Laufe dieser Reise werden Sie erkennen, wie eng die Entwicklung unseres Obstbaus mit dem Institut verbunden ist.

Wir schauen zurück auf 70 Jahre, wovon ich selber nur 40 Jahre aktiv miterlebt und auch ein wenig mitgestaltet habe. Bei der Aufbereitung der davor liegenden 30 Jahre haben mir meine älteren Obstbaufreunde geholfen und hier möchte ich insbesondere dem Ältestenrat unserer regionalen Fachgruppe Obstbau danken, die das Buch zur Geschichte des Rheinischen Obstbaus herausgegeben haben. Drei Mitglieder des Ältestenrates sind heute hier anwesend, die ich ganz herzlich begrüßen möchte, es sind Dieter Linden, Elmar Schmitz Hübsch und Prof. Fritz Lenz.

Warum fällt mir die Ehre zu, an dieser Stelle vorzutragen und die Beantwortung dieser Frage ist schon ein Teil meines Vortrages, womit ich beginnen möchte.

Ich habe in Bonn Landwirtschaft studiert und bei Prof. Lenz im Obstbauinstitut meine Doktorarbeit geschrieben. Von Beginn an bin ich Mitglied im KOGA Beirat. Meine Frau Heike habe ich bei einer

Schnittdemonstration in Klein-Altendorf kennengelernt, die von Dr. Gustav Engel abgehalten wurde. Meine Frau hat dann über Virusfreimachung an Himbeeren bei Frau Dr. Naumann ihre Diplomarbeit verfasst, ein Thema, was für den elterlichen Himbeerbetrieb von großer Bedeutung war. Unsere Tochter Christiane hat vor wenigen Jahren bei Prof. Noga und Frau Dr. Lankes ihre Masterarbeit über die Möglichkeiten, einen rückstandsfreien Apfel zu produzieren, geschrieben und unser Sohn Benedikt hat schließlich in Neustadt an der Weinstraße und dann im zweiten Jahr in Klein Altendorf seinen Meister gemacht.

So wie uns geht es vielen Obstbaufamilien im Rheinland und in Rheinland Pfalz. Bestimmt ein Drittel aller Betriebsleiter und alle jüngeren Meister haben ihre Lehrzeit und Meisterschule in Klein Altendorf absolviert. Dadurch gibt es eine sehr enge Beziehung zwischen dem Berufsstand und Klein Altendorf. In der Praxis wird im Übrigen nicht zwischen Universität und KOGA unterschieden, man freut sich über die Ergebnisse aus Forschung, Versuchsbetrieb und Beratung, für uns ist es wichtig, dass die Ergebnisse koordiniert werden und uns und damit unserer gesamten Volkswirtschaft zu Gute kommen.

Das Institut, wie es im Berufsstand genannt wird, war nach dem Krieg eine der verlässlichen Säulen des Wiederaufbaus. Es war damals ein Vierklang der Beteiligten. Es ging darum, die Ernährung zu sichern, die Betriebe wiederaufzubauen und zu entwickeln, berufsständige Strukturen zu schaffen, eine gemeinsame Vermarktung zu organisieren und woran es besonders fehlte, wir benötigten Wissen.

Und jetzt der Reihe nach:

Im Jahre 1946 wurde als berufsständige Organisation der Provinzialverband Rheinischer Obst- und Gemüsebauern neugegründet.

Nach Kriegsende lag der Focus eindeutig auf dem Wiederaufbau der Produktions- und Vermarktungsstrukturen.



Der zerbombte Betrieb „Linden“ in Meckenheim

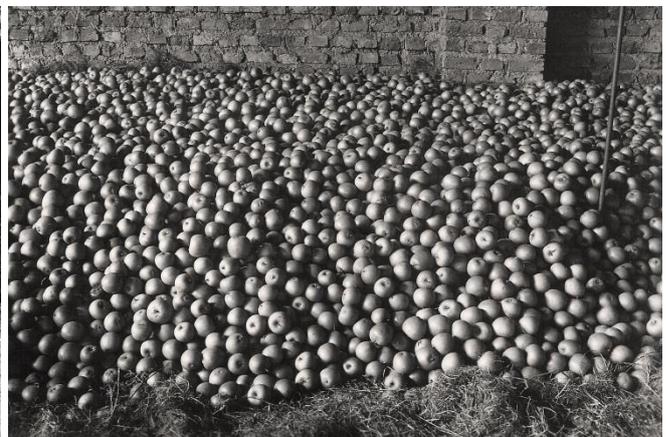


Anlieferung bei der Versteigerung Roisdorf nach dem Krieg

Mit dem „Gesetz zur Errichtung der Landwirtschaftskammern im Lande Nordrhein-Westfalen“ wurde die Landwirtschaftskammer Rheinland 1949 in den Grenzen der bisherigen britischen Besatzungszone gegründet, d.h. ohne die nun zu Rheinland Pfalz gehörenden Regierungsbezirke Koblenz und Trier. Diese Nachkriegsregelungen beschäftigen uns heute leider wieder in der Zusammenarbeit der KOGA Mitglieder, weil die damals geschaffenen Landesgrenzen zumindest fiskalisch heute Entscheidungen beeinflussen, die nicht im Interesse einer zukunftsorientierten gartenbaulichen Entwicklung sind.



Ernte an Apfelhochstämmen im Betrieb „Schumacher“ und an Spindelbüschen im Betrieb „Linden“



Erntetransport im Betrieb „Otto Schmitz-Hübsch“ in Merten

Sehr große Apfelernte im Betrieb „Schumacher“ in Altendorf



Rodung der Hochstamm-Anlagen nach dem Krieg

Im Jahr 1950 entschied die Fakultät der Universität Bonn auch auf Anregung des Berufsstandes, ein Institut für Obstbau und Gemüsebau einzurichten. Es sollte der wissenschaftlichen Bearbeitung von obstbaulichen und gemüsebaulichen Problemen vorrangig in Nordrhein Westfalen und Rheinland Pfalz dienen, und es sollte eine Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Landwirtschaftskammer Rheinland stattfinden.

Warum habe ich diesen Bogen geschlagen?

Zu dieser Zeit hat der eingangs erwähnte Vierklang der Beteiligten begonnen und die obst- und gemüsebauliche Entwicklung der Region zum Positiven beeinflusst und ebenso die beteiligten Institute, Kammern und Verbände zu bedeutenden national anerkannten Partner gemacht.

Der jeweilige Institutsdirektor ist bis heute geborenes Mitglied im Vorstand des Provinzialverbandes Rheinischer Obst- und Gemüsebauern, ebenso der Abteilungsleiter Gartenbau der Landwirtschaftskammer NRW und der jeweilige Vorsitzende der Erzeugerorganisationen.



Der neuerbaute Obstbaubetrieb „Jakob Linden“ in Meckenheim mit Kühlräumen für die Lagerung



Pflanzenschutz-Einsatz mit zwei Schleppern 1952 Ernte in Klein-Kisten 1973

Dadurch war es immer gewährleistet, dass sich die wesentlichen Akteure im Gartenbau kennen und gemeinsam an den aufkommenden Problemen arbeiten.

Wir haben es als Berufstand immer sehr geschätzt, dass Prof. Lenz in seiner aktiven Zeit als Institutsdirektor und auch heute noch regelmäßig an den oft abendfüllenden Sitzungen teilgenommen hat und ebenso Prof. Noga, der höchstens ab und an aufgrund internationaler Verpflichtungen fehlte.



Anlieferung bei der Versteigerung Roisdorf

Die Händler an der Versteigerungsur in Roisdorf



Wir hoffen dass Sie, Herr Dr. Lüdeling sich ebenso die Zeit nehmen. Dafür versprechen wir Ihnen die Erdung des Wissenschaftlers im wahrsten Sinne des Wortes. Im Obst und Gemüsebau gibt es viele Fragen, die wir alleine nicht beantworten können. Besondere Unterstützung benötigen wir in den Bereichen der nachhaltigen und umweltschonenden Produktion sowie der erforderlichen Anpassung an sich verändernde Klimaverhältnisse, der Digitalisierung und Robotik.

Herr Prof. Hilkenbäumer war von 1951 – 1976 der erste Institutsdirektor.

In seine Zeit fiel der Bau des modernen Institutsgebäudes „Auf dem Hügel“ sowie der beiden Versuchsgüter Marhof für den Gemüsebau und Klein Altendorf für den Obstbau. Heute sind nahezu alle Institutsgüter, auch die der Landwirtschaft am Standort Klein Altendorf gebündelt.

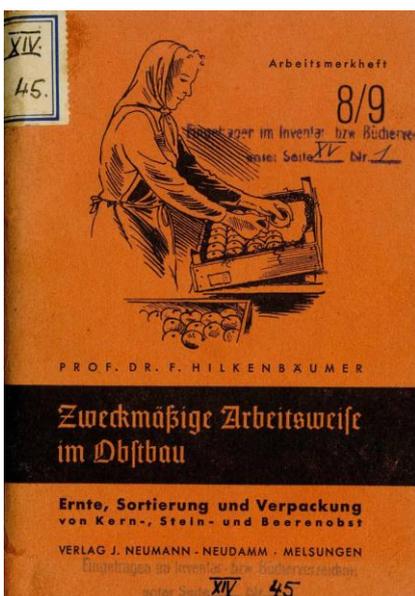
Prof. Hilkenbäumer

Prof Hilkenbäumer war ein wortgewaltiger Mann und die alten Obstbauern berichten heute noch mit verklärten Augen von seinen plakativen Vorträgen.

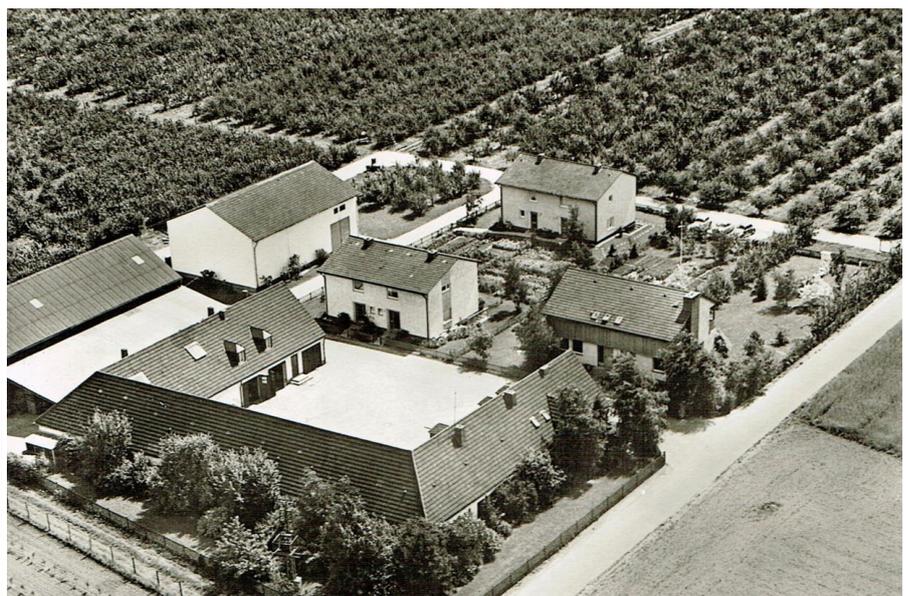
Besonders gerne wird folgender Spruch zitiert: „ Wenn Eure Bäume Kühe wären, sie würden vor Hunger nicht aufhören zu brüllen“.

Darauf wurde sich wissenschaftlich intensiv mit dem Nährstoffbedarf von Dauerkulturen auseinandergesetzt, bahnbrechende Ergebnisse zur Stippigkeit hatten ihren Anfang.

Insgesamt war die Forschung sehr praxisnah und hat zu einer Revolution des Anbaus geführt. Neue Unterlagen, Sorten und Klone wurden getestet, Zwischenveredlungen bei Birnen, Viruskontrolle und Virusfreimachung von Obstgehölzen, Aufbau von Beständen aus virusgetestetem Material.



Die Schriftenreihe von Herrn Prof. Hilkenbäumer



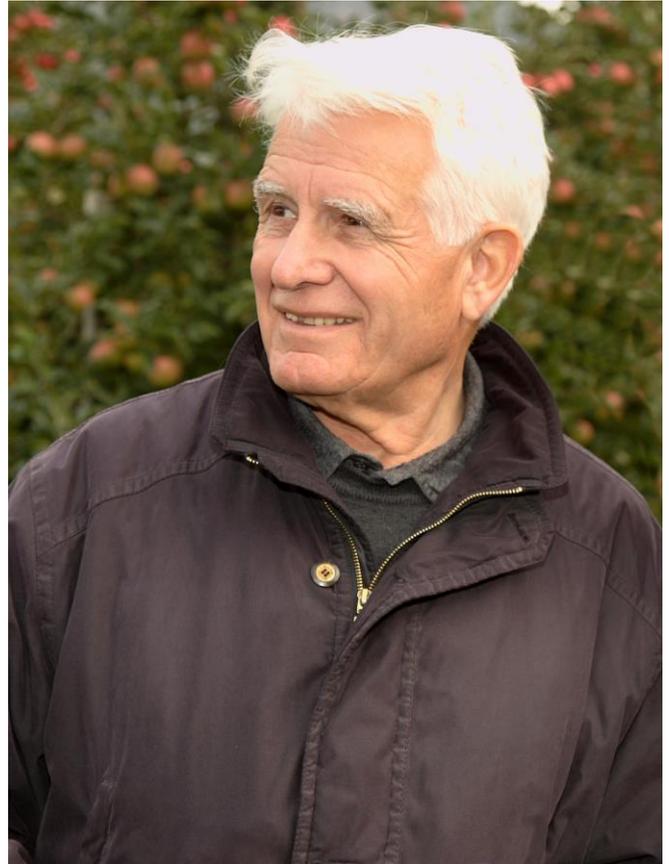
Das Versuchsgut „Klein- Altendorf“ zwischen Meckenheim und Rheinbach

Es wurde geforscht zum Anbausystem, zur Ernte, zur Lagerung, vieles war Neuland und das Institut war Quelle unseres Wissens. Besonders vorteilhaft erwies sich die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit zur Landwirtschaftskammer Rheinland.

Prof. Reinken absolvierte 1961 erfolgreich das Habilitationsverfahren und wurde stellvertretender Kammerdirektor der LWK. Er hielt weiterhin Vorlesungen zum Gemüsebau.

Als Prof. Lenz 1976 das Institut übernahm, kam es zu einem Zweiklang der Forschung. Seine Grundlagenforschungen zur Photosynthese und Transpiration sowie CO₂ Düngung waren wegweisend. Daneben wurden aber die den praktischen Gartenbau und insbesondere den Obstbau betreffenden Themen nicht vernachlässigt.

Bei ihm haben sage und schreibe 102 Doktoranden geforscht, eine Habilitationsschrift wurde verfasst und unzählige Diplomarbeiten.



Prof. Dr. Fritz Lenz

Intensiv wurde in dieser Zeit von Frau Dr. Naumann und Frau Dr. Lankes an der Virusfreimachung von Gehölzen gearbeitet, es entstanden virusfreie Muttergärten, die heute selbstverständlich sind und die uns einen großen Ertragszuwachs gebracht haben.

Prof. Henze war in der gleichen Zeit bei der Entwicklung der CA Lagerung aktiv. Durch seine Lagerversuche hat er die Grundlage für die heute praktizierte Langzeitlagerung gelegt.

Es gab Kollegen, die Anfang der 80er Jahre ein neues CA Lager gebaut haben und durch den Mehrpreis, den sie für die Cox-Orange im April gegenüber eines Verkaufes im Januar bekommen haben, in nur einem Jahr das Haus bezahlt hatten.

In diese Zeit fiel auch der für den Berufsstand so bedeutende Einsatz von Dr. Gustav Engel, dem Leiter der Obstversuchsanlage in Klein Altendorf. Er war 42 Jahre lang von 1954 – 1996 wissenschaftlicher Betriebsleiter. Seine besondere Gabe war es, aus der riesigen Menge wissenschaftlicher Ergebnisse das herauszufiltern, was für die Praxis relevant war und die Erkenntnisse so zu formulieren, dass sie verständlich wurden. In dieser Zeit gehörte es für die besten Obstbaufamilien Deutschlands zum guten Ton, ihren Hofnachfolger ins Institut zu schicken. Dr. Engel genoss ein so großes Ansehen, dass er zum Vorsitzenden unserer Kreisfachgruppe gewählt wurde.

Sein Nachfolger wurde Dieter Linden, der hier sitzt, dessen Nachfolger war ich, jetzt hat Ferdi Fölzgen das Amt übernommen und wir sind schon wieder ein halbes Leben weiter.

Für uns Obstbauern stand Klein Altendorf als Quelle unseres Wissens in dieser Zeit gleichrangig neben der Beratung durch die Landwirtschaftskammer.



Der Pflückbeutel Typ „Engel“ im Einsatz mit Großkisten im Versuchsgut „Klein-Altendorf“

Die Ära von Prof Lenz mit seinem Team ging 1998 zu Ende und Prof. Noga übernahm. Herr Noga legte den Schwerpunkt seiner Arbeiten auf die für uns so wichtigen Gebiete der Produkt und Prozessqualität sowie der Stressphysiologie. Als zweiten für die Praxis relevanten Forschungsbereich wurde am Institut an den Formulierungen von Pflanzenschutzmitteln gearbeitet, die eine bessere Verträglichkeit für das Produkt und die Regenbeständigkeit insbesondere von Kontaktfungiziden zum Ziel hatte.



Der Centralmarkt Roisdorf

Moderne ULO-Lagerung in den Betrieben ab 1990

Mit dem Lehrstuhlwechsel zu Prof. Noga ging auch eine Veränderung der universitären Finanzierung einher. Waren Hilkenbäumer und Lenz noch nach ihrem Ruf zum Institutsdirektor noch nahezu Alleinherrscher mit einem soliden Budget und einem Stab festangestellter wissenschaftlicher Mitarbeiter, änderte sich das zunehmend. Man musste sein Geld über Drittmittel und Forschungsprojekte akquirieren, die angestellten Wissenschaftler bekamen und bekommen nur ungesicherte und in meinen Augen skandalöse Zeitverträge usw...

Ich verlasse jetzt das gartenbauwissenschaftliche Institut und widme mich in den letzten Minuten des Vortrags dem KOGA, der Gemeinschaftseinrichtung der vier Partner Uni Bonn, Forschungszentrum Jülich, DLR Rheinlandpfalz und LWK NRW.

Aus dieser Situation heraus erkannte Prof. Noga die Notwendigkeit neue Strukturen zu schaffen und suchte Mitstreiter zur Gründung eines Kompetenzzentrums für Gartenbau. Denn nur der Zusammenschluss von Wissen sowie die Vernetzung von Wissenschaft und Praxis würden in Zukunft ermöglichen, an große Projekte zu kommen und die wissenschaftliche Forschung zu sichern.

Die Streiter der ersten Stunden sind heute hier fast alle vertreten und begrüßen, oder halten an diesem Festtag einen kleinen Vortrag. Wir alle wissen von den Schwierigkeiten des Projekts. Sicherlich könnte der Wissenstransfer zwischen den beteiligten Partnern des KOGA und hinein in die Praxis noch



optimiert werden, möglicherweise ist die Außendarstellung ungleich verteilt. Die Praxis erfährt zu wenig von der universitären Ausrichtung und deren Finanzierungsnot. Die Universität wieder ist manchmal zu weit entfernt von den Nöten und Bedürfnissen der Praxis. Die Universität sagt, wir werden nur an der Grundlagenforschung gemessen und nur wenn wir da gut sind, werden wir bezahlt.

Planungsphase 2002 mit den Herren Blum, Balmer und Bauckhage

Die Praxis entgegnet, aber wir zahlen die Steuern und damit werden ihr bezahlt. Auch brauchen wir für unsere Betriebe praxisgerecht ausgebildete Agraringenieure, wie wir sie seit Hilkenbäumler bis Lenz bekommen haben. Benötigen wir so viele Molekularbiologen? Wir Gartenbaubetriebe nicht. Darüber müssen wir reden.

Und was sagen die Berater, die Berater sagen: „Ohne Versuchsgüter keine Wissen, ohne Wissen können wir nicht beraten, dann geht es uns demnächst wie den Holländern, die haben keine staatlichen Versuchsgüter mehr und müssen ihr Wissen im Ausland suchen.

Und dann gibt es die künstliche Aufteilung des Rheinlandes durch die englische Besatzungsmacht. Rheinland-Pfalz hat sich kammermäßig anders entwickelt als NRW. Die Landesgrenze teilt aber nicht das Anbauggebiet, die Nordpfälzischen Obstbaugebiete und das südliche Rheinland gehören zusammen, die Landesgrenze entspricht nicht der Anbaugrenze, gemeinsam bilden wir eine der obstbaulich intensivsten Anbauregionen in Deutschland und profitieren massiv von der im Zuge der KOGA Gründung beschlossenen Kooperation mit NRW und dem Versuchsgut für Beerenobst in Köln Auweiler.

Es gibt in Deutschland drei große Obstanbaugebiete. Jedes dieser Gebiete wartet mit klimatischen Besonderheiten auf. In allen Gebieten gibt es ein obstbauliches oder gartenbauwissenschaftliches Versuchsgut.



Unterzeichnung des Kooperationsvertrages 2008

Im Alten Land ist es die Esteburg, am Bodensee Bavendorf und hier bei uns für die Dauerkulturen das KOGA und für das Beerenobst Auweiler. International kann sich noch die Leimburg in Südtirol mit diesen drei Versuchsbetrieben messen. Um diese Einrichtungen entwickeln sich die Betriebe. Wir in NRW profitieren, genauso wie die Betriebe in Rheinland Pfalz vom KOGA. Aus Sicht des obstbaulichen Berufstandes können wir auf ein funktionierendes KOGA nicht verzichten und danken allen Akteuren, die sich für dessen Weiterentwicklung einsetzten. Wir werden all unsere Energie darauf verwenden, die beteiligten Institutionen zu stärken und unterstützen, wo immer es in unserer Macht steht.



Dienstleistungszentrum Ländlicher Raum-Rheinpfalz und Apfeltag 2017 mit Prof. Noga im KOGA

Wenn man im Obstbau überregional unterwegs ist, wird einem von Überall Anerkennung und Hochachtung für die Leistungen der in unserer Heimat angesiedelten Versuchsgüter Auweiler und Klein Altendorf entgegengebracht. Im Vordergrund der internationalen Hochachtung stehen auch immer Personen, die für ihre Sache brennen.

Natürlich können auch diese Leitfiguren nur Höchstleistung erbringen, wenn sie ein gutes Team und Rahmenbedingungen haben, welche funktionieren. Mit diesen Leitfiguren steht und fällt das Ansehen einer Einrichtung. Deshalb ist es ungemein wichtig, dass deutlich vor Eintritt in das Rentenalter neue Leistungsträger eingestellt und eingearbeitet werden.



Versuche mit Bi-Bäumen im KOGA

Das gilt sowohl für die Nachfolge der wissenschaftlichen Mitarbeiter in Klein Altendorf als auch in Auweiler. Wenn es schwierig ist, mein Appell an alle hier anwesenden Entscheidungsträger, dann muss man dafür kämpfen und die oft schwierige Situation nicht billigend in Kauf nehmen.

Apfelernte in Großkisten mit Hilfe eines Erntezuges



Lieber Herr Noga, ich möchte mich persönlich für die langjährige Freundschaft und Zusammenarbeit bei Ihnen bedanken. Als Sie vor fast 18 Jahren uns erstmals auf das Projekt angesprochen haben, war das für uns alle visionär und mutig. Zur gleichen Zeit hatten auch Vordenker beim DLR Rheinpfalz ähnliche Gedanken. Von dort kam besonders der Wunsch einer intensiven Vernetzung von Wissenschaft und Praxis.



„Pluk-o-trac“ der Firma Munckhof und Bodenentseuchung mit Heißdampf im KOGA

Gerhard Baab hat in seinem Vortrag exemplarisch an einem Beispiel die erfolgreiche Zusammenarbeit dargestellt. Wie sehr das KOGA von der Praxis angenommen wird, konnte man auf den Bildern des Apfeltages erkennen. Es kommen Obstbauern aus allen Gebieten zu uns, die weiteste Anreise hatte diesmal ein Kleinbus mit Obstbaukollegen aus Dresden, es waren aber auch schon russische Obstbauern aus Krasnodar bei uns. Belgier, Niederländer und Franzosen kommen regelmäßig.



Der „Apfeltag 2017“ im KOGA Klein-Altendorf war ein internationales Ereignis

In meinem Vortrag soll ich ja nur über die langjährige Partnerschaft zwischen Institut und Praxis berichten. Vieles in Ihrer Zeit hat sich auf internationaler Ebene und im Bereich der Grundlagenforschung abgespielt. Für uns bedeutend war der Erhalt und Ausbau von Klein Altendorf und ganz besonders freuen wir uns um den Erhalt der Professur für Gartenbau, was ja auch nicht selbstverständlich war und auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen Herr Dr. Lüdeling.

Bonn, am 7. September 2017

Dr. Andreas Mager